

Interview mit Frau Kaduk vom 7. Juni 2023



Johanna Pfeifer: Frau Kaduk, Sie sind meine zweite Interviewpartnerin für diese Reihe, die Pfarrer Taxacher und ich uns überlegt hatten. Nach der Fusion und der Neuaufstellung der Pfarrei hier in Odenthal und Altenberg möchten wir verschiedene Personen oder Gruppen vorstellen und ihre jeweiligen Aufgabenbereiche den Gemeindemitgliedern näherbringen. Sie sind darum besonders interessant und wichtig für uns, weil Sie ja eine spezielle Aufgabe haben, die es früher noch nicht gab: die Verwaltungsleitung. Seit es Sie nun hier gibt, machen Sie ganz viele Sachen aber meistens im Hintergrund. Heute will ich Sie mal in den Vordergrund holen. Danke, dass Sie sich dafür Zeit nehmen. Wir fangen mit ein paar persönlichen Fragen an. Wer sind Sie? Wie alt sind Sie? Haben Sie eine Familie? Und gibt es Hobbys oder bestimmte Interessen?

Patricia Kaduk: Ja, gerne. Also ich freue mich, dass ich mal in den Vordergrund gehoben werde, weil ich tatsächlich eine Aufgabe im Hintergrund habe. Aber ich freue mich auch sehr, meinen Aufgabenbereich in diesem Format vorzustellen zu dürfen. Mein Name ist Patricia Kaduk. Ich bin 45 Jahre alt. Ich habe eine Familie und wohne mit meinem Mann und meinen zwei Kindern in Leverkusen-Schlebusch. Meine Tochter ist neun Jahre alt, sie ist gerade zur Kommunion gegangen. Mein Sohn wird nächste Woche zwölf. In meiner Freizeit bin ich natürlich viel mit den Kindern beschäftigt. Meine Interessen sind Reisen und Fotografieren. Ich bin froh, dass ich meine Familie mit meiner Reiselust anstecken konnte. Das

Fotografieren ist etwas, was ich lange Zeit nicht gemacht habe. Aber es macht sehr viel Spaß, wenn wir unterwegs sind.

JP: Wie kamen Sie zu dieser Stelle als Verwaltungsleiterin? Und was haben Sie vorher beruflich gemacht?

PK: Vielleicht hole ich ein bisschen weiter aus. Ich habe nach dem Abitur BWL studiert und bin in die freie Wirtschaft gegangen. Ich war in einem internationalen Konzern und habe viele Jahre im Bereich Marketing und Vertrieb gearbeitet. Über Bekannte habe ich erfahren, dass das Erzbistum Köln Verwaltungsleitungen sucht. Ich habe mich informiert und das Profil hat mir sehr gut gefallen. Es ist eine Aufgabe, die mit Menschen zu tun hat, die damit zu tun hat, Veränderung anzustoßen. Als Verwaltungsleitung ist man vor Ort in der Gemeinde und für viele unterschiedliche Aufgabenbereiche zuständig. Das macht die Aufgabe sehr abwechslungsreich. Das gefällt mir gut. Und so kam es dazu, dass ich als Verwaltungsleiterin für das Erzbistum Köln zunächst beim Kirchengemeindeverband Köln Am Südkreuz tätig wurde.

JP: Wie gelang denn der Start in Ihre neue Tätigkeit? Welche Ausbildung und Qualifikation haben Sie noch zusätzlich erworben?

PK: Im 1. Jahr als Verwaltungsleiter/in durchläuft man noch eine zusätzliche Qualifikation oder Ausbildung parallel zur Tätigkeit in der Gemeinde. Das Bistum organisiert diese Qualifikation, weil es diesen Aufgabenbereich der Verwaltungsleitung vorher nie gab und man dafür ein gezieltes Ausbildungskonzept für diese Aufgabenbereiche geschnürt hatte. Kommt man wie ich aus der freien Wirtschaft, ist das wirklich sinnvoll. Man weiß zwar aus seiner eigenen Pfarrei, welche Gremien es gibt und welche Aufgaben diese haben. Aber um einen detaillierten Überblick über die Zuständigkeiten und Zusammenhänge der verschiedenen Verantwortlichen z.B. im Generalvikariat, der Rendantur, der Gremien vor Ort, Leitender Pfarrer, der Kitas, Jugendamt, Landesjugendamt zu erhalten, war die Qualifikation –

und zwar parallel zur Arbeit als Verwaltungsleitung - optimal.

JP: Das war also für alle, die an dieser Ausbildung teilnahmen, neu.

PK: Ganz genau. Und man kam mit KollegInnen zusammen, die im Prinzip an derselben Stelle standen. Das war ganz toll. Ich zehre bis heute noch davon, und diese Kontakte bestehen weiterhin. Und ich kann jederzeit auf dieses Netzwerk der KollegInnen zurückgreifen.

JP: Und wann kamen Sie nach Altenberg?

PK: Im August 2020 habe ich hier angefangen.

JP: Also relativ bald schon nach dem Start von Pfarrer Taxacher, der im März 2020 hier eingeführt wurde. Direkt in seiner zweiten Woche kam der erste Lockdown wegen Corona. In diese schwierige Zeit fiel dann auch Ihr Start hier in Odenthal und Altenberg. Es war ja für die ganze Gesellschaft, für alle Familien, Firmen und Organisationen ein absoluter Ausnahmezustand.

PK: Absolut. Besonders schwierig für die Kitas. Ich bin in meiner Aufgabe für die Kitas und für das Personal vor Ort zuständig. Man darf nicht vergessen: viele Berufsgruppen konnten sich schützen, Homeoffice machen und so weiter. Die Kita-MitarbeiterInnen waren immer an vorderster Front und durften noch nicht mal eine Schutzmaske tragen. Und das macht natürlich auch viel mit den Menschen. Dann kam noch dazu, dass in den Kitas viele Regeln aufgestellt wurden für das Zusammensein. Nicht alle Familien durften ihre Kinder schicken, es wurden Notfall-Konzepte erstellt. Die Familien waren sehr gestresst, das ist auch alles zu den Kitas gekommen. Es war schon eine sehr, sehr schwierige Zeit und deswegen bin ich umso stolzer, dass die Kitas hier vor Ort das tatsächlich so gut gemeistert haben. Also zurückblickend kann ich sagen, dass die Kitas ziemlich gut durchgekommen sind. Da gilt mein großer Dank den Menschen vor Ort, sowohl den Erzieherinnen und Erziehern, den Kita-Leitungen, aber natürlich auch den Familien und Kindern.

JP: Kommen wir mal zu Ihren Aufgaben, Frau Kaduk. Welche sind das?

PK: Die Stelle einer Verwaltungsleitung ist eingeführt worden, um die leitenden Pfarrer zu entlasten, damit mehr Zeit für die Pastoral zur Verfügung steht. Der Bereich Verwaltungsleitung umfasst zum einen, dass ich alle Aufgaben aus der Trägerschaft für die Kitas St. Ursula in Blecher und St. Engelbert in Voiswinkel in Vertretung für den Kirchenvorstand ausführe. Neben verwaltungsrelevanten Aufgaben ist die Personalführung ein großer Tätigkeitsbereich. Dazu zählt natürlich Personal einzustellen, aber auch Personal zu halten. Das ist heutzutage gar nicht so einfach bei dem Fachkräftemangel, den wir haben. Die aktive Mitarbeiterführung und -entwicklung vor Ort ist unheimlich wichtig. Wir gucken auch, dass wir die MitarbeiterInnen entsprechend ausbilden und weiterbilden. Das ist ganz wichtig in diesem Bereich, da die Anforderungen in den Kitas auch immer steigen. Zudem bin ich für die Mitarbeiter*Innen der Kirchengemeinde zuständig. Dazu zählen die Kirchenmusiker, die beiden Küster, die beiden Pfarramtssekretärinnen, die Reinigungskräfte, die Hausmeister aber auch die Vertretungskräfte.

JP: Das ist ja schon Einiges an Aufgaben. Wieviele Mitarbeiter führen Sie hier?

PK: Man unterschätzt das, es sind tatsächlich etwa 50 MitarbeiterInnen hier vor Ort. Wir hatten am Sonntag (3. Juni) die Einweihung einer neuen vierten Gruppe in der Kita St. Engelbert. Und da war es mir auch wichtig, dass ich alle MitarbeiterInnen mal nach vorne hole und vorstelle, weil es wirklich ganz toll gelaufen ist vor Ort. Das liegt natürlich an jeder/m Einzelnen vor Ort. Und es waren 30 Personen, die ich da aufgerufen habe. Also es sind viele Menschen, die dort mitarbeiten und mitwirken, das denkt man erstmal gar nicht, wenn man vor Ort ist. Und genau das macht mir auch Spaß. Genau das macht für mich diesen Beruf aus. Auf der anderen Seite geht es darum, Strukturen und Organisation herzustellen. So was läuft meistens über mich. Ein Beispiel: wir haben letztes Jahr im November eine neue IT-Ausstattung bekommen. Da bin ich dann hier vor Ort zuständig, dass dann auch die richtigen Personen die richtige Ausrüstung bekommen, richtig angemeldet werden, und so geschult

werden, dass das neue System auch angewendet werden kann.

PK: Das nächste Projekt, das ansteht, ist ein Rechnungsworkflow, wofür alles digitalisiert wird. Dazu müssen hier vor Ort Strukturen eingeführt werden, um die Arbeit zu erleichtern. Ich bin auch für die beiden Pfarrbüros zuständig.

JP: Gibt es seit der Fusion, die zum 1. Januar 2023 vollzogen wurde, eine Veränderung Ihrer Aufgabenbereiche gegenüber vorher?

PK: Nein. Weil die Aufgabenbereiche Kita-Trägerschaft und die Personalführung, schon beim Kirchengemeindeverband (KGV) angesiedelt waren und da wurde vorher schon eng zusammengearbeitet. Das haben die Gemeindeglieder wahrscheinlich nicht so wahrgenommen, aber das lief vorher schon an einer Stelle zusammen, obwohl es damals noch zwei Kirchenvorstände (KV) gab. Deswegen hat sich diese Arbeit nicht verändert.

Wo sich jetzt was ändert, das ist tatsächlich, dass man merkt, dass es zusammenwächst. Was für mich sehr schön zu beobachten ist. Vielleicht muss ich darum sagen, es hat sich doch was geändert an der Art und Weise, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jetzt auch an die Sachen rangehen, aber auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter, also die Gremien.

Ich persönlich empfinde das als eine sehr schöne Aufbruchstimmung, ein sehr schönes Miteinander und Interesse aneinander.

Aber auch bei den Gremien habe ich dasselbe Gefühl: man hat Interesse aneinander. Daher kann ich sagen, dass sich seit der Fusion tatsächlich etwas geändert hat.

JP: Wie grenzen Sie sich ab zu den Aufgaben des Leitenden Pfarrers Taxacher? Wo sind die Schnittstellen? Wie funktioniert Ihre Zusammenarbeit, so dass es ihn einerseits entlastet, er aber andererseits als Verantwortlicher auch informiert werden muss?

PK: Als Verwaltungsleiterin bin ich angestellt beim Erzbistum, dort gibt es eine Abteilung und eine Abteilungsleitung, die meine Vorgesetzten sind. Hier vor Ort ist mein Vorgesetzter der Leitende Pfarrer Taxacher.

Mein Aufgabenprofil habe ich bereits vorab erläutert. Diesen Aufgaben gehe ich vor Ort nach. Pfarrer Taxacher weiß natürlich über alles Bescheid. Er ist über Alles informiert, was gemacht wird, gerade auch was Personal und Trägerschaft der Kitas angeht. Er weiß, was läuft und auch, was in Planung ist. Er sagt auch, wenn er Unterstützung benötigt. Ein Beispiel: wir machen ja ein neues Kommunikationskonzept, da macht es eben Sinn, dass ich auch mit dabei bin, einfach weil wir für die Büros ja auch gucken müssen, was brauchen wir vor Ort. Und das unterstütze ich dann natürlich. Genauso unkompliziert ist die Zusammenarbeit: wir sitzen in einem Büro hier in Altenberg zusammen und dadurch kriegen wir auch automatisch viel von den aktuellen Themen mit. Es kommt dem Ganzen zugute, dass wir dadurch immer sehr gut informiert sind.

JP: Gibt es auch eine Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam?

PK: Das Pastoralteam ist natürlich für die pastorale Gestaltung hier vor Ort zuständig, unter der Leitung von Pfarrer Taxacher. Ich persönlich nehme auch an den Teamsitzungen vom Pastoralteam teil, aber nicht, weil ich bei der pastoralen Gestaltung aktiv mithelfe. Sondern weil es viele Schnittstellen gibt. Für mich ist es wichtig zu wissen, was im Pastoralteam gerade der Fokus ist. Wenn es zum Beispiel um Themen wie eine Willkommenskultur geht, dann geht das ja nicht nur von den Seelsorgern aus, sondern das muss ja im ganzen Bereich gelebt werden. Ein weiteres großes Thema war zum Beispiel die Fusion, das ist ja ein ganz wichtiges Thema. Natürlich muss das pastoral gestaltet werden. Diese Themen müssen aber auch in der Verwaltung unterstützt werden. Das ist dann meine Aufgabe dies umzusetzen.

JP: Mögen Sie mal beschreiben, wie die Zusammenarbeit mit dem KV, der für Finanzen und für Personal die Entscheidungen fällt, funktioniert?

PK: Der KV ist das gewählte Gremium. Hier unterstütze ich bei der Vor- und Nachbereitung der einzelnen Themen. Das sind meistens formelle Dinge, die kommuniziert und vorbereitet werden müssen. Gerade durch die Fusion ist der KV dabei, sich mit der größeren Struktur

zurecht zu finden. Der KV arbeitet jetzt mit 5 Ausschüssen. Jeder Ausschuss tagt eigenständig. Die Ergebnisse müssen kommuniziert und protokolliert werden. Hier gilt es beispielsweise eine einheitliche Vorgehensweise zu definieren. Und natürlich unterstütze ich den KV in den Bereichen Personal und Kita-Trägerschaft. Daher nehme ich auch an den Ausschusssitzungen des Kita- und des Personalausschusses teil. Für Finanzen und Bau bin ich derzeit nur im Bereich der Kitas zuständig.

JP: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Rendantur? Wir hatten ja früher mitten in Odenthal die Rendantur. Nun hat ja das Erzbistum die Rendanturen und die Strukturen stark verändert. Und das hat bestimmt auch Auswirkungen auf Ihre Zusammenarbeit mit der neuen Rendantur-Struktur. Können Sie da einen kurzen Einblick geben, wie Sie da zusammenarbeiten und was das bedeutet für Sie?

PK: Ich arbeite in der Rendantur mit Fachabteilungen zusammen. Das heißt, wir haben in der Rendantur pro Kirchengemeinde jeweils einen Ansprechpartner/ Referenten für folgende Bereiche: Kirchengemeinde, Personal, Kita, Rechnungswesen und Bau. Meine Zusammenarbeit auch mit den einzelnen Fachabteilungen war immer wirklich gut. Besonders die Abteilungen, mit denen ich ganz intensiv zusammenarbeite, das sind natürlich Personal und Kita.

Was ein bisschen unglücklich war, dass wir im größten Bereich, nämlich im Bereich Kirchengemeinden, zu Beginn gar keinen Ansprechpartner hatten. Gerade weil sowohl Pfarrer Taxacher als auch ich damals neu waren, und wir das Know-how, was die Mitarbeiter über Jahrzehnte oder Jahre angesammelt haben, noch nicht hatten und wir auf keinen Ansprechpartner in der Rendantur zurückgreifen konnten. Aus unterschiedlichen Gründen bekamen wir im Bereich Kirchengemeinde immer wieder neue Ansprechpersonen in der Rendantur. Da kann keiner was dafür, das hat mit gewissen Umständen zu tun. Der Fachkräftemangel ist auch in dem Bereich ein Thema. Aber für die Arbeit hier vor Ort war das natürlich etwas schwierig.

JP: Was umfasst denn den Bereich Kirchengemeinde? Was beinhaltet das?

PK: Das umfasst im Prinzip das ganz zentrale Thema der Finanzen einer Kirchengemeinde. Das beginnt mit dem Wirtschaftsplan und endet beim Jahresabschluss. Und das ist schon ein zentraler Themenbereich für den KV, der für die Liegenschaften und für die Finanzen zuständig ist.

JP: Frau Kaduk, wie viele Stunden arbeiten Sie in der Woche? Und wo arbeiten Sie?

PK: Ich habe eine 75 Prozentstelle. Ich teile mir das so auf, dass ich jeden Tag vor Ort bin, also im Büro. Wenn Sie mich suchen, ich sitze in Altenberg in der Ludwig-Wolker-Straße 4, die Treppe nach unten. Gerne anklopfen, Sie können jederzeit vorbeikommen. Meistens bin ich hier. Ab und zu bin ich unterwegs. Montags zum Beispiel bin ich den ganzen Vormittag in den Kitas unterwegs, weil es immer vor Ort Absprachen und Kontakte geben muss. Dienstags haben wir viele Dienstbesprechungen hier vor Ort. Wenn ich Termine im Bistum oder auch außerhalb habe, kann es sein, dass es für mich nicht lohnt, für kurze Zeit hier reinzukommen. Dann arbeite ich auch von zuhause, die technischen Möglichkeiten haben wir ja. Und man verbringt nicht so viel Zeit im Auto.

JP: Ein sehr großes und auch für die Gesellschaft sehr wichtiges Thema ist die Betreuung der Kinder. Und Sie haben es ja eben in den anderen Antworten schon erwähnt, dass einer Ihrer Schwerpunkte die Betreuung der Kitas ist. Wie bewerten Sie die Situation und auch die weitere Entwicklung? Denn es kommen weitere gesetzliche Regelungen. Es gibt überall Mangel an Plätzen. Es gibt veränderte Familienstrukturen, sodass viel mehr Kinder Betreuungsplätze brauchen. Wo stehen wir hier bei uns?

PK: Zu unserer Kirchengemeinde gehören 2 Kath. Kitas: In der Kita St. Ursula werden aktuell 36 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt betreut und in der Kita St. Engelbert 85 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. Zusätzlich gibt es die Kath. Kita in Hüttchen, die in der Trägerschaft der Stiftung Alhemeier-Breuer ist und eigenständig verwaltet wird. Hier gibt es 64 Kita-Plätze.

Es ist tatsächlich so, dass die Nachfrage nach Kitaplätzen sehr hoch ist. Die Wartelisten in

den Kitas sind lang. Aufgrund veränderter Familienstrukturen und dem Rechtsanspruch der Kinder auf einen Kita-Platz erhöht sich die Nachfrage. Familien kommen in wirtschaftliche Schwierigkeiten, wenn sie keinen Kita-Platz für ihre Kinder bekommen und daher nicht arbeiten gehen können. In Odenthal hat sich die Nachfrage nach Kita-Plätzen zudem erhöht, weil viele Neubaugebiete entstanden sind. Hier ziehen gerne Familien mit kleineren Kindern ein.

Was uns auch sehr beschäftigt, ist der hohe Fachkräftemangel im Bereich Kita. Wir bilden zwar regelmäßig aus, aber das reicht nicht. Betrachtet man die Strukturen in den Kindergärten, so gibt es viele Erzieher und Erzieherinnen, die in den nächsten Jahren in Rente gehen werden. Da müssen wir überlegen, woher kriegen wir dann Nachwuchs? Das ist natürlich überall ein Problem. Wir hier vor Ort sind relativ gut aufgestellt. Als der Kirchengemeindeverband damals beschlossen hat eine weitere Gruppe in der Kita St. Engelbert zu eröffnen, war das im Hinblick auf den Fachkräftemangel eine mutige Entscheidung. Aber dieser Mut ist belohnt worden. Wir haben wirklich ganz tolle MitarbeiterInnen gefunden, die die vierte Gruppe leiten oder mitgestalten. Das ist wirklich toll zu sehen. Das soll und darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die Teams in unseren Kitas an ihre Grenzen stoßen.

JP: Wie richten Sie sich für die Zukunft aus?

PK: In Voiswinkel konnten wir 25 weitere Kinder aufnehmen. Der KV hat außerdem entschieden, dass das Grundstück in Odenthal neben dem Pfarrhaus dem Kindergarten „Odenthaler Koblode“ zur Verfügung gestellt wird, damit sie dort in Containern während der Umbauzeit ihres eigenen, von der Flut im Sommer 2021 zerstörten Kindergartens weiter betreut werden können. Und was wir zurzeit organisieren, ist der Umbau und die Umnutzung der ehemaligen Küsterwohnung im ersten Stock des Caritas-Familienzentrums zu einer Großtagespflege in Trägerschaft vom Kreisjugendamt. Zwei Tagesmüttern/Erzieherinnen könnten 9 Kinder im Alter von eins bis drei Jahren betreuen. Wir als Pfarrei sind da der Vermieter.

JP: Das hört sich wirklich toll an.

Frau Kaduk, was an Ihrer Arbeit hier macht Ihnen ganz besonders Freude?

PK: Ganz vorneweg ist es der Kontakt mit den Menschen. Ob in der Kita oder auch hier vor Ort - man lernt ganz unterschiedliche Menschen kennen. Es macht Freude, gemeinsam Projekte zu verwirklichen. Natürlich weil es so top aktuell ist, meine Erfahrungen mit der vierten Gruppe, die wir jetzt eröffnet haben: wenn man da dieses Team von 30 MitarbeiterInnen über den Zeitraum hinweg begleitet und sieht, wie gut das Ergebnis geworden ist, das macht mir wirklich Spaß. Ansonsten macht es unheimlich viel Freude Projekte anzuschubsen. Wenn man eine Idee hat, bekommt man oft die Möglichkeit, diese umzusetzen. Meine Arbeit gibt mir auch Sinn, wenn dann ein gutes Ergebnis entsteht.

JP: Gibt es auch Dinge, die Ihnen Sorgen machen?

PK: Hier vor Ort eher weniger. Manchmal hat man natürlich Verwaltungssachen, bei denen man sich fragt, ob das sein muss? Aber da muss man sich durchbeißen.

Ein bisschen Sorgen macht mir natürlich die Entwicklung vom Erzbistum, besonders die vielen Kirchenaustritte. Ich persönlich bin aber ein positiver Mensch und denke immer, wir hier vor Ort, wir haben hier die Möglichkeit, zu gestalten und Sachen gut zu machen. Und ich denke, dass man das Positive vor Ort unterstützen muss.

JP: Jetzt gibt's zum Schluss ein paar persönliche Fragen.

Frau Kaduk, welche Person würden Sie gerne mal treffen?

PK: Angela Merkel würde ich gerne mal treffen.

JP: Haben Sie ein Lieblingskirchenlied?

PK: Wenn ich Ihnen das jetzt sage, dann lachen Sie: „Kleines Senfkorn Hoffnung“. Und zwar weil sich mit diesem Lied sehr viele lustige Erinnerungen aus meinem Leben verknüpfen.

JP: Wer ist ihr Lieblingsheiliger oder Ihre Lieblingsheilige?

PK: Das ist eine schwere Frage. Ich nehme einfach mal einen ganz bekannten, nämlich den Heiligen Martin.

JP: Wenn Sie nicht reisen und Zeit haben, mal ein Buch zu lesen, was lesen Sie dann gerne?

PK: Also ich lese tatsächlich unheimlich gerne Reiseführer übers nächste Ziel.

JP: Und welches ist Ihr nächstes Reiseziel?

PK: Jetzt in Sommerferien geht es nach Portugal. Dazu habe ich mich etwas von unserem Küster, Rafael Diaz, inspirieren lassen. Ansonsten, ich bin ein leidenschaftlicher Krimi-leser.

JP: Und wenn Sie Musik hören, gibt es eine bestimmte Richtung, was Ihnen besonders gefällt?

PK: Nee, gar nicht. Also ich höre Radio rauf und runter, und höre Alles, was da so läuft.

JP: Über das ganze Kirchenjahr feiern wir viele Kirchenfeste. Gibt es eins, was Ihr besonderes Lieblingsfest ist?

PK: Ja, dadurch, dass ich noch Kinder habe, die sich darauf sehr freuen, ist es Weihnachten.

JP: Möchten Sie noch etwas zum Abschluss sagen, was Ihnen wichtig ist?

PK: Also was mir wichtig ist, dass wir hier offene Türen haben. Auch wenn ich sehr im Hintergrund agiere, man kann mich gerne besuchen kommen und mich kennenlernen. Oft treffe ich zufällig Menschen hier im Flur, und dann ist es wirklich nett, sich kennenzulernen. Das also sehr, sehr gerne.

JP: Ein tolles Abschlusswort.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch, Frau Kaduk!